

gangenen Mondes die Furth des Flusses oberhalb des Falles und suchten nun eine halbe englische Meile weiter südlich den schlafenden Armeraro auf.

Als sie ihn endlich fanden, zeigten sich die ersten Lichtstreifen des neu-erwachenden Tages am östlichen Himmel, einzelne Vögel begannen bereits ihr lustiges Frühgezwitzchen, und die nahen und fernen Bergzüge ließen blasser, rosenfarbene Kuppen gegen den dunkeln Nachthimmel sich absetzen.

Lopez stellte Don Angelo seinem aus dem Schlafe gerüttelten Gefährten Armeraro vor, ein gutes Mahl wurde sodann aus den mitgebrachten Fleischstücken bereitet, und der Weitermarsch angetreten, nachdem sich alle hinreichend gestärkt und auch den Pferden die nöthige Erholung gegönnt hatten.

Sie wollten zunächst die Vaqueros und Soldaten auffuchen und sodann mit ihnen zur Befreiung der geraubten Donna Elvira und ihrer Kinder schreiten. Die aufgehende Sonne fand sie daher schon auf dem Marsche und ließ ihnen nach den bald aufgefundenen Spuren der Banditen den Weg leicht finden, der zu jenem Thale führte, wo Zebu den Schatz des Hacendero verborgen hatte.

Swanzigstes Kapitel.

Wir verließen die Apachen, als sie sich des Bündnisses mit den Bleichgesichtern überdrüssig, der vier Gefangenen bemächtigten und mit ihnen den Marsch nach ihrem Heimathsdorfe am Tlahualila-See antraten. Suchen wir sie jetzt wieder auf, um über Donna Elviras, ihrer Kinder und Peppos Schicksale weiter berichten zu können.

Es sind seit der Belagerung der Hacienda del Poetillo fünf Tage vergangen, — die Apachen befinden sich auf dem halben Wege nach ihren Wigwams, da sie tüchtige Tagemärsche gemacht haben, — und die Sonne, welche sich dem Untergange zuneigt, überstrahlt mit ihrer Gluth die Abhänge eines Thales und die leise fortziehende Oberfläche eines Flusses, der durch dasselbe dahinfließt und an dessen Rande fünf große Feuer brennen. Es sind die der Apachen und haben den Zweck, das Ungeziefer abzuhalten und die Fleischstreifen zu rösten, welche an Stäben aus Eichenholz über ihnen gedreht werden.

Die Apachen hatten schon seit einigen Stunden ihren Lagerplatz an diesem Orte aufgeschlagen, um sich und ihren Pferden nach den gefahnten Anstrengungen eine längere Ruhe zu gönnen, und lagen jetzt rauchend oder schwabend an den verschiedenen Feuern, deren Gluth sich in dem hart an ihnen vorbeiziehenden Flusse abspiegelte.

Die blauen Rauchwölkchen wirbelten fast kerzengerade empor, da auch nicht das leiseste Lüftchen in den Baumkronen spielte, und das röstende Fleisch verbreitete angenehme Wohlgerüche rings umher. Immergrüne Eichen, deren alternde Stämme von wilden Weinreben, Zweizahn, Winden und Alströmern